

Europäisches Patentamt
European Patent Office
Office européen des brevets



(11) EP 0 843 256 A2

(12) **EUROPÄISCHE PATENTANMELDUNG**

(43) Veröffentlichungstag:
20.05.1998 Patentblatt 1998/21

(51) Int. Cl.⁶: G06F 9/45, G06F 9/455

(21) Anmeldenummer: 97117565.8

(22) Anmeldetag: 10.10.1997

(84) Benannte Vertragsstaaten:
AT BE CH DE DK ES FI FR GB GR IE IT LI LU MC
NL PT SE
Benannte Erstreckungsstaaten:
AL LT LV RO SI

(71) Anmelder:
Siemens Nixdorf
Informationssysteme AG
33106 Paderborn (DE)

(72) Erfinder: Loderer, Johann
85250 Altomünster (DE)

(30) Priorität: 18.11.1996 DE 19647628

(54) **Nachbildung eines Bedingungscode bei Codetransformationen**

(57) Die Erfindung betrifft ein Verfahren zur Nachbildung eines Bedingungscode (CC) bei der Portierung von hardwarespezifischem Programmcode (PCU) von einer Ursprungshardware (M1) auf eine Zielhardware (M2), bei der keine Hardware-Unterstützung eines Bedingungscode (CC) vorgesehen ist.

Es wird eine Abbildung definiert, die jedem möglichen Wert (CCW) des Bedingungscode (CC) auf der Ursprungshardware (M1) eindeutig ein Bitmuster (BM) auf der Zielhardware (M2) zuordnet. Zur Abspeicherung des dem jeweils aktuellen Wert (CCW) zugeordneten Bitmusters (BM) wird auf der Zielhardware (M2) ein Speicherbereich (REG) vorgesehen. Bei der Portierung des Programmcode (PCU) wird jede potentiell den Wert (CCW) beeinflussende Anweisung (A_n) transformiert, indem sie mit Hilfe wenigstens eines beim Pro-

grammablauf einen Ergebniswert generierenden Befehls (B_1 , B_2) und ohne Verwendung von Verzweigungsbefehlen im Programmcode (PCZ) nachgebildet wird. Außerdem wird zusätzlicher Code (ZC_1 , ZC_2 , ZC_3) für die Zielhardware (M2) erzeugt, durch den zur Laufzeit das auf der Ursprungshardware (M1) dem Wert (CCW) nach Ausführung der Anweisung (A_n) entsprechende Bitmuster (BM) ermittelt wird, indem ein vorgegebenes Ausgangsbitmuster einer Bitoperation unterzogen wird, deren Wirkung von dem wenigstens einen im Zusammenhang mit der Anweisung (A_n) generierten Ergebniswert abhängt. Von Vorteil ist bei diesem Verfahren, daß zu seiner Umsetzung auf der Zielhardware (M2) keine zeitintensiven Sprungbefehle benötigt werden.

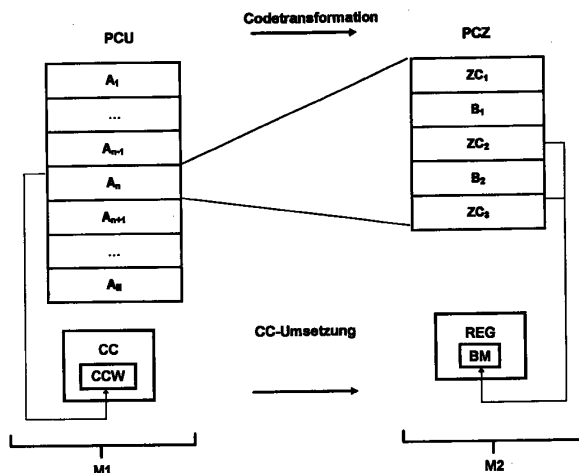


FIG 1

EP 0 843 256 A2

Beschreibung

Die Erfindung betrifft ein Verfahren zur Nachbildung eines Bedingungscode bei der Portierung von hardwarespezifischem Programmcode von einer Ursprungshardware auf eine Zielhardware, bei der keine Hardware-Unterstützung eines Bedingungscode vorgesehen ist.

Insbesondere auf Großrechnersystemen (z.B. VAX- oder IBM/390-Mainframes) ist in der Rechnerarchitektur oft ein spezielles, als *Bedingungscode* oder *Condition-Code* bezeichnetes, in der Regel mehrere Bits umfassendes Hardware-Flag implementiert. Es stellt eine Hardware-Anzeige dar, die u.a. bei Vergleichsoperationen zum Tragen kommt und durch entsprechende Maschinenbefehle auf einen in Abhängigkeit vom Ergebnis der Operation spezifizierten Wert gesetzt wird. Auch arithmetische Überläufe (overflow) können so angezeigt werden. Darauf folgende Befehle, insbesondere Anweisungen für bedingte Verzweigungen, können dann den Bedingungscode auswerten, um z.B. ein Sprungziel festzulegen.

Neue Rechnergenerationen, insbesondere solche mit RISC-Architektur, weisen in der Regel keinen Bedingungscode auf. Folglich muß bei einer Transformation von hardwarespezifischem Programmcode von einer Ursprungshardware mit Bedingungscode in Programmcode für eine solche Zielhardware ohne Bedingungscode eine Nachbildung des Bedingungscode auf Softwareebene erfolgen.

Insbesondere wenn der Wertevorrat des Bedingungscode mehr als zwei verschiedene Werte umfaßt, müssen dabei auf der Zielhardware bei der Nachbildung einer Anweisung auch mehrere Einzelabfragen bzw. -vergleiche durchgeführt werden, um den Wert des Bedingungscode nach einer bei der Transformation aus einer den Bedingungscode beeinflussenden Anweisung hervorgegangenen Befehlssequenz zu ermitteln. Dazu müssen zur Gewinnung des Bedingungscode die Ergebnisse der Einzelabfragen bzw. -vergleiche miteinander verknüpft werden. Eine naheliegende und gewöhnlich benutzte Methode besteht darin, aus den Einzelabfragen bzw. -vergleichen eine „if“-Kaskade, d.h. eine mehrstufige Verzweigung aufzubauen. Die Umsetzung einer solchen Verzweigung in Maschinencode erfolgt mit Hilfe von Sprungbefehlen. Bei einer derartigen Lösung führen jedoch die bei vielen Rechnern relativ zu anderen Maschinenbefehlen „zeitintensiven“, d.h. eine hohe Anzahl von Prozessor-Taktzyklen benötigten Sprungbefehle zu Geschwindigkeitseinbußen.

Aufgabe der Erfindung ist es daher ein Verfahren zur Nachbildung eines Bedingungscode bei der Portierung von hardwarespezifischem Programmcode von einer Ursprungshardware auf eine Zielhardware ohne Bedingungscode vorsehende Zielhardware anzugeben, bei dem die oben genannten Nachteile vermieden werden.

Die Aufgabe wird gelöst durch ein Verfahren zur Nachbildung eines Bedingungscode, das die im

Patentanspruch 1 angegebenen Merkmale aufweist.

Die Nachbildung des Bedingungscode auf der Zielhardware erfolgt erfindungsgemäß wie folgt:

Zunächst wird eine Abbildung definiert, die jedem möglichen Wert des Bedingungscode auf der Ursprungshardware eindeutig ein Bitmuster auf der Zielhardware zugeordnet. Zur Abspeicherung des dem jeweils aktuellen Wert des Bedingungscode zugeordneten Bitmusters wird auf der Zielhardware ein Speicherbereich oder ein eigenes Register vorgesehen.

Bei der Portierung des Programmcode der Ursprungshardware wird jede potentiell den Wert des Bedingungscode beeinflussende Anweisung transformiert, indem sie mit Hilfe eines beim Programmablauf einen Ergebniswert generierenden Befehls und ohne Verwendung von Verzweigungsbefehlen im Programmcode für die Zielhardware nachgebildet wird.

Der Befehl bewerkstelligt dabei sowohl die Feststellung des Ergebniswertes in Abhängigkeit vom Programmablauf als auch das Setzen und Ausgeben dieses Ergebniswertes, z.B. in einem Register. Diese Zusammenfassung zweier Teilfunktionen in einem einzigen Maschinenbefehl ist entscheidend für die Vermeidung von Verzweigungen im Programmablauf. Zur Nachbildung einer Anweisung kann es auch erforderlich sein, mehrere - auch verschiedene - solcher jeweils einen Ergebniswert generierender Befehle zu verknüpfen.

So kann etwa ein Vergleichsanweisung, die auf der Ursprungshardware zwei Werte miteinander vergleicht und das Ergebnis des Vergleichs durch Setzen des Bedingungscode auf einen entsprechenden Wert ausgibt, mit Hilfe eines die elementare Vergleichsoperation „>“ („größer als“) implementierenden und einen das Vergleichsergebnis charakterisierenden Ergebniswert liefernden Befehls auf der Zielhardware nachgebildet werden. Eine Verknüpfung mehrerer solcher Befehle wird erforderlich, wenn die ursprüngliche Vergleichsanweisung mehr als zwei verschiedene, durch den Bedingungscode repräsentierte Ergebnisse (z.B. „größer“, „kleiner“, „gleich“) erzeugen kann.

Bei der Transformation wird noch zusätzlicher, im folgenden als „Zusatzcode“ bezeichneter Code für die Zielhardware erzeugt, durch den zur Laufzeit das auf der Ursprungshardware dem Wert des Bedingungscode nach Ausführung der Anweisung entsprechende Bitmuster ermittelt wird. Dies geschieht, indem ein vorgegebenes Ausgangsbitmuster einer Bitoperation unterzogen wird, deren Wirkung von dem wenigstens einen im Zusammenhang mit der Anweisung generierten Ergebniswert abhängt.

Der Vorteil dieses Verfahrens ergibt sich dadurch, daß bei seiner Umsetzung in maschinenlesbaren Programmcode auf der Zielhardware, anders als etwa bei einer durch Einzelabfragen gesteuerten Verzweigungskaskade („if-Kaskade“) keine Sprungbefehle benötigt werden:

Die einzelnen Ergebniswerte der Befehle zur Nachbildung einer Anweisung werden unabhängig voneinan-

der bestimmt und bei der Bitoperation auf dem Ausgangsmuster auf festgelegte Weise zur Bestimmung des Bitmusters herangezogen. Verzweigungen des Programmflusses (und damit Sprünge) sind dabei also nicht erforderlich.

Vorteilhafte Aus- und Weiterbildungen der Erfindung sind Gegenstand der Unteransprüche.

Nach einer ersten Ausgestaltung der Erfindung - Anspruch 2 - erfolgt bei der Portierung die Erzeugung des zusätzlichen Codes zur Ermittlung des dem Wert des Bedingungscode entsprechenden Bitmusters für eine Anweisung nur dann, wenn die Möglichkeit besteht, daß eine im Programmfluß vor der möglichen Beeinflussung des Bedingungscode durch darauffolgende Anweisungen stattfindende Auswertung dieses Bitmusters erfolgt. Steht dagegen fest, daß unabhängig von einem speziellen Programmlauf der bei der Ausführung der betroffenen Anweisung auf der Ursprungshardware generierte Bedingungscode in jedem Fall überschrieben würde, bevor er im weiteren Programmablauf genutzt werden könnte, so unterbleibt bei der Portierung die Erzeugung des Zusatzcodes für diese Anweisung. Damit können unnötiger Programmcode und daraus resultierend Laufzeit eingespart werden, ohne daß daraus Nachteile entstehen.

Gemäß einer Ausbildung der Erfindung - Anspruch 3 - ist wenigstens einer der Befehle, die zur Nachbildung von den Wert des Bedingungscode beeinflussenden Anweisungen verwendet werden, ein Vergleichsbefehl. Damit lassen sich vor allem die oft benötigten Vergleichsoperationen der Ursprungshardware nachbilden.

Eine weitere Ausgestaltung des erfindungsgemäßen Verfahrens - Anspruch 4 - betrifft eine spezielle Darstellung des nachgebildeten Bedingungscode auf der Zielhardware. Dabei wird jedem Wert i des ursprünglichen Bedingungscode auf der Zielhardware ein Bitmuster zugeordnet, bei dem nur eine dem Wert i eindeutig zugeordnete Bitposition auf „1“ und alle anderen Bits des Bitmusters auf „0“ gesetzt sind. Diese spezielle Zuordnung von Bitmustern ist vor allem dann von Vorteil, wenn diese Bitmuster den Sprungmasken der Anweisungen zur Programmverzweigung auf der Ursprungshardware entsprechen (z.B. bei IBM/390-Systemen). Damit ist dann eine sehr performante Abfrage des nachgebildeten Bedingungscode durch darauffolgende, bei der Portierung aus dem Ursprungscode hervorgegangene Verzweigungsbefehle möglich.

Gemäß einer weiteren Ausbildung der Erfindung - Anspruch 5 - wird die Bitoperation im Zusatzcode unter Zuhilfenahme wenigstens eines Verschiebebefehls implementiert.

Bei einer speziellen Variante dieser Ausbildung - Anspruch 6 - ist das Ausgangsbitmuster für die Bitoperation einem vorgegebenen Wert des Bedingungscode zugeordnet, und die Bitoperation besteht darin, daß in Abhängigkeit von dem wenigstens einen zur Laufzeit im Zusammenhang mit der Nachbildung einer Anweisung

auffretenden Ergebniswert das Ausgangsbitmuster um eine vorgegebene Anzahl von Bitpositionen verschoben wird. Dabei können auch in Abhängigkeit des wenigstens einen Ergebniswertes auch unterschiedliche Verschieberichtungen auftreten.

Nachfolgend werden Einzelheiten der Erfindung anhand von Ausführungsbeispielen unter Bezugnahme auf die Zeichnung näher erläutert.

Es zeigt

- FIG 1 schematisch das Grundprinzip des erfindungsgemäßen Verfahrens zur Nachbildung eines Bedingungscode;
- FIG 2 die Wertzuweisung für den Bedingungscode bei einem Vergleichsbefehl;
- FIG 3 die Struktur einer Verzweigungskaskade bei bisherigen Lösungen;
- FIG 4 ein konkretes Beispiel für die Nachbildung einer Anweisung für eine Ursprungshardware auf einer Zielhardware.

Das Grundprinzip des erfindungsgemäßen Verfahrens zur Nachbildung eines Bedingungscode ist schematisch in FIG 1 dargestellt. Ein von einer Ursprungshardware M1 auf eine Zielhardware M2 zu portierender Programmcode PCU ist aus einzelnen Anweisungen $A_1, A_2, \dots, A_N$ aufgebaut. Unter diesen Anweisungen ist zumindest eine, z.B. A_n , die den Wert CCW des in der Maschinenarchitektur der Ursprungshardware M1 vorgesehenen Bedingungscode CC beeinflusst. Bei Rechnern, bei denen ein Bedingungscode verwendet wird, ist dies in der Praxis fast immer der Fall, da die meisten der Rechnerbefehle Einfluß auf den Wert CCW des Bedingungscode CC nehmen und die häufig benötigten bedingten Verzweigungen zumindest zum großen Teil auf der Auswertung des Bedingungscode CC beruhen.

Bei einer Codetransformation, mit der der zu portierende Programmcode PCU in Programmcode PCZ für eine Zielhardware M2 umgewandelt wird, wird jede der Anweisungen $A_1, A_2, \dots, A_N$ in einen Befehl (oder eine semantisch äquivalente Befehlsfolge) im Programmcode PCZ umgesetzt. Für potentiell den Wert CCW des Bedingungscode CC beeinflussende Anweisungen wird zusätzlicher Programmcode (Zusatzcode) für die Nachbildung des Bedingungscode CC auf der Zielhardware M2 generiert. Bei dem in FIG 1 dargestellten Beispiel wird auf diese Weise die Anweisung A_n im Programmcode PCU in eine Befehlsfolge im Programmcode PCZ umgesetzt. Diese Befehlsfolge besteht aus Zwei zur semantischen Darstellung der Anweisung A_n benötigten Befehlen B_1 und B_2 und einem aus drei Teilabschnitten ZC_1, ZC_2 und ZC_3 bestehenden Zusatzcode.

In der Maschinenarchitektur der Ursprungshardware

M1 ist der Bedingungscode CC in der Regel als spezielle Hardware-Anzeige implementiert. Auf der Zielhardware muß der Bedingungscode nachgebildet werden. Neben der oben genannten Generierung von Zusatzcode bei der Codetransformation ist dabei auch ein Speicherbereich vorzusehen - aus Performancegründen ist ein Prozessorregister REG vorteilhaft -, in dem der jeweils aktuelle Wert des durch den Zusatzcode nachgebildeten Bedingungscode in Form eines zugeordneten Bitmusters BM gespeichert ist.

Die Figuren FIG 2, FIG 3 und FIG 4 beziehen sich auf ein konkretes Ausführungsbeispiel, bei dem ein IBM/390-Rechnersystem als Ursprungshardware M1 gewählt ist und ein vorzeichenbehafteter („signed“) Zahlenwert a mit Null verglichen werden soll.

Auf dieser Ursprungshardware stehen für derartige Vergleiche verschiedene Vergleichsanweisungen zur Verfügung, die einen ersten Zahlenwert OP1 mit einem zweiten Zahlenwert OP2 vergleichen und - wie in FIG 2, Spalten eins und zwei dargestellt - in Abhängigkeit vom Ergebnis dieses Vergleichs den Wert CCW des Bedingungscode CC setzen. Einer Ausgestaltung der Erfindung folgend, werden den so spezifizierten Werten CCW bei der Nachbildung des Bedingungscode auf einer Zielhardware (z.B. einer Mips R4400-RISC-Maschine) jeweils Bitmuster BM eindeutig zugeordnet - FIG 2 dritte Spalte - bei denen eine Bitposition auf „1“ und alle anderen Bitpositionen auf „0“ gesetzt sind. Im Beispiel sind das die Bitmuster „1000“ bei Gleichheit beider Zahlenwerte OP1 und OP2, „0100“ für den Fall $OP1 < OP2$ und „0010“ für den Fall $OP1 > OP2$. Zusätzlich ist der Wert CCW = 3 für den Bedingungscode CC bzw. das zugeordnete Bitmuster „0001“ definiert, um einen numerischen Überlauf anzuzeigen. Bei Vergleichsoperationen, bei denen beide Operanden (Zahlenwerte) wohldefiniert sind, spielt ein Überlauf jedoch keine Rolle, so daß im folgenden nicht mehr näher darauf eingegangen wird.

In FIG 3 ist zunächst eine für den Fachmann naheliegende Methode zur Generierung der dem Bedingungscode zugeordneten Bitmuster dargestellt. In einer Verzweigungskaskade wird der Vergleich des als ersten Operanden OP1 gewählten Zahlenwertes a mit dem als zweiten Operanden OP2 gewählten Zahlenwert „0“ in zwei Einzelabfragen unterteilt. Die erste Einzelabfrage überprüft die Gleichheit beider Operanden und setzt das Bitmuster BM auf den in FIG 2 festgelegten Wert „1000“, falls die Gleichheit erfüllt ist. Andernfalls folgt die zweite Einzelabfrage, die überprüft, ob der Zahlenwert a größer als der zweite Zahlenwert „0“ ist. Entsprechend dem Vergleichsergebnis wird dann das Bitmuster BM gesetzt. Bei der Umsetzung der Verzweigungskaskade in Programmcode tritt ein Sprungbefehl auf, mit dem im Falle $OP1 \neq OP2$ ($a \neq 0$) die zweite Einzelabfrage angesprochen wird. Bei dieser Methode führt jedoch der bei vielen Rechnern relativ zu anderen Maschinenbefehlen „zeitintensive“, d.h. eine hohe Anzahl von Prozessor-Taktzyklen benötigende Sprungbefehl zu

nennenswerten Geschwindigkeitseinbußen.

Demgegenüber kommt das erfindungsgemäße Verfahren zur Nachbildung eines Bedingungscode bei einer Codetransformation ohne Sprünge aus. In FIG 4 ist für das oben genannte Beispiel einer Vergleichsanweisung die im Programmcode PCZ für die Zielhardware M2 erzeugte und aus den Teilabschnitten ZC_1 , ZC_2 , ZC_3 des Zusatzcode und den Befehlen B_1 und B_2 bestehende Befehlsfolge dargestellt. Die drei letzten Spalten der in FIG 4 gezeigten Tabelle geben in jeder Zeile jeweils für die Fälle $a=0$, $a>0$ und $a<0$ den nach Ausführung des in der Zeile auftretenden Befehls aktuellen Wert des Bitmusters BM bzw. den Inhalt von zwei Registervariablen t_1 und t_2 an.

Als erster Schritt wird im Teilabschnitt ZC_1 ein Ausgangsbitmuster definiert, das dem Fall $OP1 < OP2$, ($a < 0$) entspricht und damit einem zulässigen Wert (CCW=1) des Bedingungscode CC zugeordnet ist.

Der Befehl B_1 stellt einen ersten zur Nachbildung der im Programmcode PCU auftretenden Vergleichsanweisung benötigten Befehle dar und dient der Überprüfung der Gleichheit beider Operanden ($OP1=a$, $OP2=0$). Das Ergebnis dieser ersten Einzelabfrage wird als Ergebniswert „1“ (für Gleichheit) bzw. „0“ (für Ungleichheit) in der Registervariable t_1 abgelegt. Im folgenden Schritt, Teilabschnitt ZC_2 , erfolgt ein erster Teil einer zweiteiligen, auf das (Ausgangs-)Bitmuster BM wirkenden Bitoperation. Der Bitoperator ist im Beispiel der Verschiebeoperator „<<“, der ein Verschieben des Bitmusters BM um die in einer Registervariable t_1 gespeicherte Anzahl von Bitpositionen (0 oder 1) in eine erste Richtung (nach links) bewirkt.

Der sich anschließende Befehl B_2 stellt den zweiten zur Nachbildung der im Programmcode PCU auftretenden Vergleichsanweisung benötigten Befehle dar. Er prüft, ob der erste Operand ($OP1=a$) größer ist, als der zweite ($OP2=0$). Das Ergebnis dieser zweiten Einzelabfrage wird als Ergebniswert „1“ (für $a>0$) bzw. „0“ (für $a<0$) in der Registervariable t_2 abgelegt. Im abschließenden Schritt, Teilabschnitt ZC_3 , erfolgt der zweite Teil der zweiteiligen Bitoperation. Sie wirkt auf das bereits dem ersten Teil der Bitoperation unterworfenen Bitmuster BM. Der Bitoperator ist jetzt der zum ersten Bitoperator komplementäre Verschiebeoperator „>>“, der ein Verschieben des Bitmusters BM um die in der Registervariable t_2 gespeicherte Anzahl von Bitpositionen (0 oder 1) in die zur ersten Verschieberichtung entgegengesetzte Richtung (also nach rechts) bewirkt. Das sich bei diesem Schritt ergebende Bitmuster BM ist dem nach Ausführung der ursprünglichen Vergleichsanweisung auf der Ursprungshardware M1 auftretenden Wert CCW des Bedingungscode CC eindeutig zugeordnet und kann von darauffolgenden Anweisungen im Programmcode PCZ anstelle des ursprünglichen Bedingungscode CC der Ursprungshardware M1 ausgewertet werden.

Patentansprüche

1. Verfahren zur Nachbildung eines beim Ablauf von
hardwarespezifischem Programmcode (PCU) für
eine Ursprungshardware (M1) genutzten Bedin-
gungscodes (CC) in dem nach Transformation
erhaltenen Programmcode (PCZ) für eine abwei-
chende Zielhardware (M2) mit einer ohne Bedin-
gungscodes (CC) arbeitenden Maschinenarchitektur
wobei
 - auf der Zielhardware (M2) ein den jeweils aktu-
ellen Wert (CCW) des nachgebildeten Bedin-
gungscodes (CC) in Form eines zugeordneten
Bitmusters (BM) aufnehmender Speicherbe-
reich (REG) vorgesehen wird, und
 - jede im Programmcode (PCU) der Ursprungs-
hardware (M1) den Wert (CCW) des Bedin-
gungscodes (CC) beeinflussende Anweisung
(A_n) ohne Verwendung von Verzweigungsbe-
fehlen und mit Hilfe wenigstens eines beim
Programmablauf einen Ergebniswert generie-
renden Befehls (B1, B2) im Programmcode
(PCZ) für die Zielhardware (M2) nachgebildet
wird, und
 - dabei zusätzlich Code (ZC₁, ZC₂, ZC₃) erzeugt
wird, durch den zur Laufzeit das auf der
Ursprungshardware (M1) dem Wert (CCW)
des Bedingungscodes (CC) nach Ausführung
der Anweisung (A_n) entsprechende Bitmuster
(BM) ermittelt wird, indem ein definiertes Aus-
gangsbitmuster einer Bitoperation unterzogen
wird, deren Wirkung von dem wenigstens
einen im Zusammenhang mit der Anweisung
generierten Ergebniswert abhängt.
2. Verfahren nach einem der vorhergehenden Ansprü-
che,
dadurch gekennzeichnet,
daß bei der Transformation die Erzeugung des
zusätzlichen Codes (ZC₁, ZC₂, ZC₃) zur Ermittlung
des dem Wert (CCW) des Bedingungscodes (CC)
nach Ausführung einer Anweisung (A_n) entspre-
chenden Bitmusters (BM) nur dann erfolgt, wenn
eine im Programmfluß vor der möglichen Beeinflus-
sung des Bedingungscodes (CC) durch darauffol-
gende Anweisungen stattfindende Auswertung
dieses Bitmusters (BM) nicht ausgeschlossen ist.
3. Verfahren nach einem der vorhergehenden Ansprü-
che,
dadurch gekennzeichnet,
daß wenigstens einer der Befehle (B1, B2), die zur
Nachbildung von den Wert (CCW) des Bedin-
gungscodes (CC) beeinflussenden Anweisungen
(A₁, A₂, ..., A_N) verwendet werden, ein Vergleichsbe-
fehl ist.
4. Verfahren nach einem der vorhergehenden Ansprü-
che,
dadurch gekennzeichnet,
daß einem aktuellen Wert (CCW) des ursprüngli-
chen Bedingungscodes auf der Zielhardware ein
Bitmuster (BM) zugeordnet wird, bei dem nur eine
dem Wert (CCW) eindeutig zugeordnete Bitposition
auf „1“ und alle anderen Bits des Bitmusters (BM)
auf „0“ gesetzt werden.
5. Verfahren nach einem der vorhergehenden Ansprü-
che,
dadurch gekennzeichnet,
daß die Bitoperation unter Zuhilfenahme wenig-
stens eines Verschiebebefehls implementiert wird.
6. Verfahren nach Anspruch 5,
dadurch gekennzeichnet,
daß das Ausgangsbitmuster für die Bitoperation
einem vorgegebenen Wert (CCW) des Bedin-
gungscodes (CC) zugeordnet ist, und die Bitopera-
tion darin besteht, daß in Abhängigkeit von dem
wenigstens einen zur Laufzeit im Zusammenhang
mit der Nachbildung einer Anweisung (A_n) auftre-
tenden Ergebniswert das Ausgangsbitmuster um
eine vorgegebene Anzahl von Bitpositionen ver-
schoben wird.

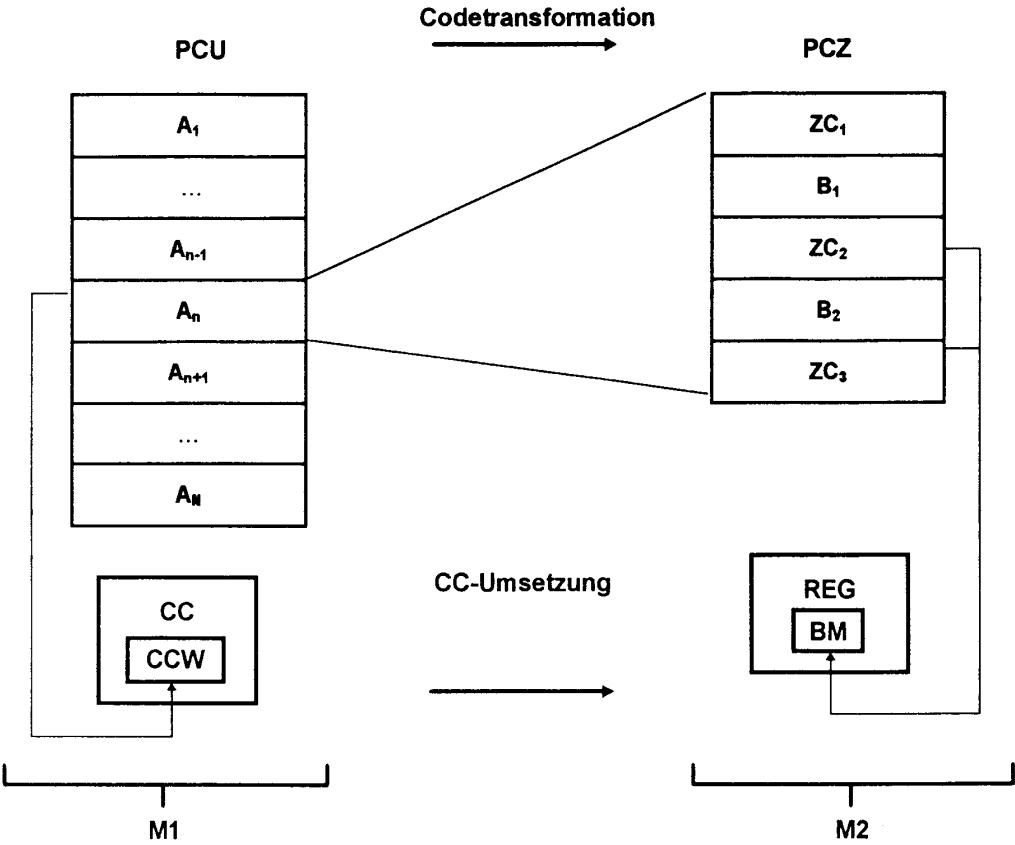


FIG 1

Vergleichsergebnis	CCW	BM
OP1 gleich OP2	0	1000
OP1 < OP2	1	0100
OP1 > OP2	2	0010
Überlauf	3	0001

FIG 2

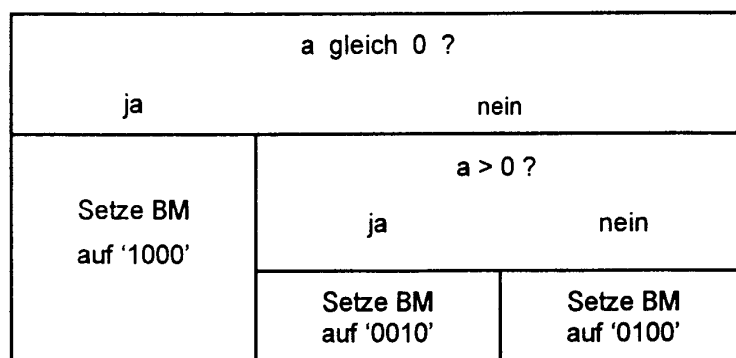


FIG 3

Befehlsfolge in PCZ		a=0	a>0	a<0
ZC ₁	Setze BM auf '0100'	BM = 0100	BM = 0100	BM = 0100
B1	Falls a = 0, setze t ₁ ≡ 1, sonst t ₁ ≡ 0	t ₁ =1	t ₁ =0	t ₁ =0
ZC ₂	BM << t ₁	BM = 1000	BM = 0100	BM = 0100
B2	Falls a > 0, setze t ₂ ≡ 1, sonst t ₂ ≡ 0	t ₂ =0	t ₂ =1	t ₂ =0
ZC ₃	BM >> t ₂	BM = 1000	BM = 0010	BM = 0100

FIG 4